



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Ideen vom Weltbürgertum.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

bestimmt. Auswärtige Künstler mit guten Namen wurden zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt. Krahes große Kupferstich- und Handzeichnungssammlung wurde vom Staate als Unterrichtsmaterial für die neue Kunstakademie erworben. Im folgenden Jahre 1775 hatte Krahe als „wirklicher Direktor der Kurfürstlichen Maler-, Bildhauer- und Baukunst-Akademie“ seine ehrgeizigen Pläne verwirklicht*.

Ein feierlicher, goldener Glanz lag über der niederrheinischen Residenz mit ihrem blühenden Handel und regen geistigen und künstlerischen Leben ausgebreitet, als das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts aufzog. Wie fernes, unheilverkündendes Wetterleuchten zuckte es am westlichen Himmel. Eine nervöse Unruhe durchlief die sonst friedliche Residenz. In den Bürgerkneipen wie in dem Pempelforter Kreis verfolgte man gespannt die Vorgänge in Frankreich. Und es war nicht allein die Bourgeoisie, die mit den freiheitlichen Ideen des Westens sympathisierte. Die Egalität mit ihren Genossinnen Fraternität und Libertät hatten teilweise die Köpfe der guten Düsseldorfer derart verwirrt, daß ein Graf Nesselrode-Ehreshoven, der Arzt Dr. Varnhagen, der Schwiegervater der Rahel, und ein Freiherr von Leerodt nach Paris eilten, um Nationalgardist zu werden. „Was mir auffiel,“ schreibt Goethe nach seinem Düsseldorfer Besuch von 1792, „war, daß ein gewisser Freiheitssinn, ein Streben nach Demokratie sich in die hohen Stände verbreitet hatte. Man schien nicht zu fühlen, was alles erst zu verlieren sei, um zu irgend einer Art zweideutigen Gewinnes zu gelangen. Lafayettes und Mirabeaus Büste, von Houdon sehr natürlich und ähnlich gebildet, sah ich hier göttlich verehrt. Einige waren selbst nach Paris gewesen, hatten die bedeutenden Männer reden hören, handeln sehen und waren, leider nach deutscher Art und Weise, zur Nachahmung aufgeregt worden, und das gerade zu einer Zeit, wo die Sorge um das linke Rheinufer sich in Furcht verwandelte.“ Das „ça ira“ sandte seine Boten voraus. Emigranten füllten die jülich-bergische Residenz. Im „Bayerischen Hof“ auf dem Marktplatz waren abgestiegen Prinz Xaver von Sachsen, Graf und Gräfin von Artois, die Prinzessin von Nassau, der Erzbischof von Reims, der Fürstbischof von Lüttich und viele andere. „Selbst die Brüder des Königs von Frankreich kamen an. Man eilte sie zu sehen. Ich traf sie auf der Gallerie,“ berichtet Goethe weiter. Düsseldorf zählte im Dezember 1792 nicht weniger denn fünfhundert geflüchtete französische Familien. Das Wohnungselend nahm tagtäglich zu. Stallungen für die Pferde waren für keinen Preis mehr zu haben. Mancher mußte unter freiem Himmel in seinem Wagen, mancher sogar schutzlos auf der Gasse übernachten. Schließlich war der Magistrat, um dem Wohnungs- und Lebensmittelelend zu steuern, gezwungen, bei strenger Strafe zu verbieten, daß die Bürger noch irgendeinen Emigranten aufnehmen würden.

Es kam das verhängnisvolle Jahr von 1794. Die Österreicher hatten die Maaslinie gegen die Revolutionsheere nicht behaupten können. Jülich wurde infolgedessen aufgegeben. Man

* J. J. Scotti: Die Düsseldorfer Malerschule oder auch Kunstakademie. Düsseldorf 1837. — Ludwig Bund: Die Semie-Sekularfeier der Kgl. Kunst-Akademie zu Düsseldorf. Düsseldorf 1870. — Richard Klapheck: Geschichte der Kunst-Akademie zu Düsseldorf. Erster Teil. Vorgeschichte der Neugründung. Düsseldorf 1919.

zog sich über den Rhein zurück. Die Gefahr rückte immer näher an Düsseldorf heran. Fritz Jacobi, der schon 1793 in Aachen das Treiben der Sanskulotten kennen gelernt hatte, gab im September 1794 seinen Pempelforter Sitz auf und ging zu auswärtigen Freunden. Die bergische Regierung zog sich nach Barmen zurück. Die Gemäldesammlung wurde mit den Kassen und dem Landesarchiv nach Osnabrück geschafft. Das Bergische Land, abgeschnitten von der jülichischen Kornkammer, litt entsetzlich unter dem unaufhörlichen Zustrom der österreichischen Truppen. Man stand direkt vor einer Hungersnot. Den Bauern hatte man die Pferde abgenommen. Die Saaten wurden nicht mehr bestellt. Die Waldungen waren abgeholzt. Jan Wellems herrliches Jagdschloß Bensberg war kaiserliches Lazarett geworden. Die Gemälde und Wertsachen hatte man zwar noch frühzeitig entfernen können. Gott sei Dank, denn die Österreicher hausten in den Prunkräumen geradezu wie in Feindesland und benutzten einen Brand zum Plündern*.

Währenddessen rückten die Revolutionsheere unaufhaltsam an den Niederrhein. Am 6. Oktober 1794 zog eine Kölner Abordnung dem Revolutionsgeneral Championet entgegen und übergab ihm die Schlüssel der Freien Reichsstadt, die bisher noch nie in ihrer ruhmvollen langen Geschichte einem Feinde kapituliert hatte. Die Österreicher hatten vorsichtigerweise einen Tag zuvor die Stadt geräumt und sich auf das andere Ufer zurückgezogen. Derselbe

* Otto R. Redlich: Düsseldorf und das Herzogtum Berg nach dem Rückzug der Österreicher aus Belgien 1794 und 1795. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins. Band X. S. 1 bis 125.

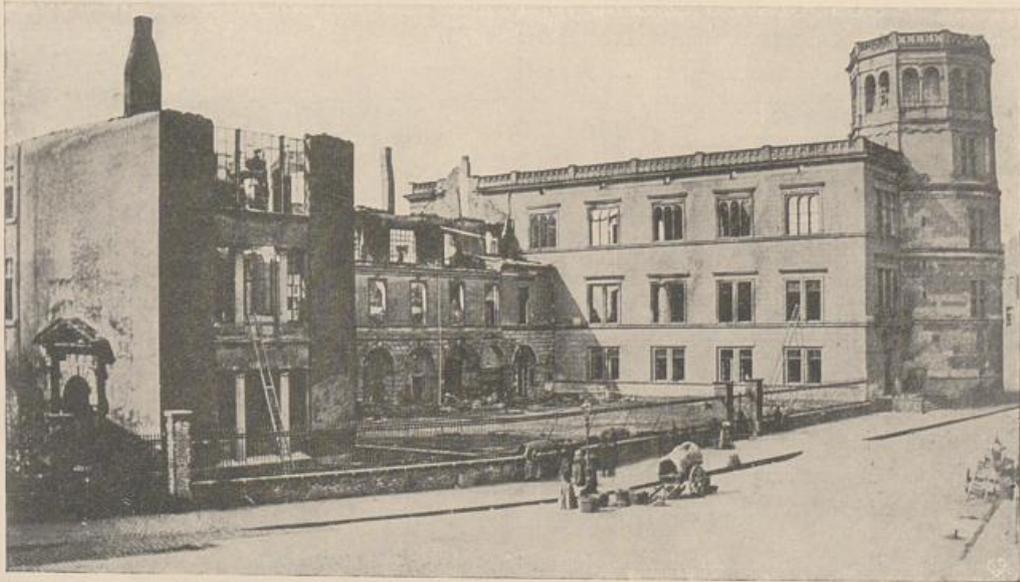


Abb. 257. Düsseldorf. Das alte Schloß nach dem letzten Brande vom Jahre 1873.